

RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse
Nr. 92

Psychiatrie
Was erreicht die Psychoanalyse?

- 5 Editorial »Psychiatrie«
- 9 Alexandre Wullschlegel
*Psychoanalyse und die alltägliche
Klinik der Zwangsmaßnahmen
in der Psychiatrie*
- 17 Anne Edan
*Ist der psychoanalytische Diskurs
in der Institution hörbar?*
- 31 Barry Watt
*Von der Fähigkeit, in Spaltung
allein zu sein: Therapeutische
Arbeit mit Obdachlosen*
- 45 Dorothée Bonnigal-Katz,
Patricia Gherovici,
Manya Steinkoler
Psychosis Therapy Project:
*Ein innovatives psychoanalyti-
sches Behandlungsprogramm*
Ein Interview
- 56 Giancarlo Savino
*ITTUM. Visionen,
Zeichnungen*

- 65 Gianluca Solla
Wo alles wimmelt. Zu Giancarlo Savinos ITTUM
- 71 Chantal Marazia
Annäherung an Basaglia. Gedanken zur psychoanalytischen Respektabilität
- 83 Christiane Montag, Dorothea von Haebler
Modifizierte Psychosen-psychotherapie: Vorstellung eines psychoanalytischen Einsatzes in der Behandlung von Psychosen.
Ein Interview, geführt von Alexandre Wulschleger und Aaron Lahl
- 103 Judith Kasper, Karl-Josef Pazzini
»Danke für Ihren Machtmissbrauch« – Zum Film 12 jours von Raymond Depardon
- 117 Erik Porge
Die Krankenvorstellung – eine Klinik der Vorstellung
- 121 Judith Kasper
Abwehr und Erreichbarkeit. »Psychiatrie« als Heimsuchung

REZENSIONEN

- 139 Witte, Sonja: *Symptome der Kulturindustrie. Dynamiken des Spiels und des Unheimlichen in Filmtheorien und ästhetischem Material.* Rezensiert von Hilmar Schmiedl-Neuburg
- 143 Herzog, Dagmar: *Lust und Verwundbarkeit – Zur Zeitgeschichte der Sexualität in Europa und den USA.* Rezensiert von Sonja Witte
- 146 Bertschinger, Matthias: *Freiheit und Krisis – Psychoanalyse des Autoritarismus und psychoanalytische Rechtsanthropologie.* Rezensiert von Peter Widmer
- 151 Nachruf
Zum Tod von Hermann Lang
von Peter Widmer
- 153 Abstracts
- 157 Autor*innen
- 162 Heftankündigungen
- 163 RISS Beirat
- 163 Autor*in werden
- 163 Leser*innenschaft
- 167 eRISS
- 168 Impressum

Die Grenze aber zwischen den normal und krankhaft benannten Seelenzuständen ist zum Teil eine konventionelle, zum anderen eine so fließende, daß wahrscheinlich jeder von uns sie im Laufe eines Tages mehrmals überschreitet. Andererseits täte die Psychiatrie unrecht, wenn sie sich dauernd auf das Studium jener schweren und düsteren Erkrankungen einschränken wollte, die durch grobe Beschädigungen des feinen Seelenapparats entstehen. Die leiseren und ausgleichsfähigen Abweichungen vom Gesunden, die wir heute nicht weiter als bis zu Störungen im psychischen Kräftespiel zurückverfolgen können, fallen nicht weniger unter ihr Interesse; ja erst mittels dieser kann sie die Gesundheit wie die Erscheinungen der schweren Krankheit verstehen. So kann der Dichter dem Psychiater, der Psychiater dem Dichter nicht ausweichen, und die poetische Behandlung eines psychiatrischen Themas darf ohne Einbuße an Schönheit korrekt ausfallen.

Freud, Sigmund: »Der
Wahn und die Träume in W. Jensens
»Gradiva««. In: *Gesammelte Werke*
(Bd. VII, S. 29–125). Frankfurt am
Main: Fischer 1976